

frastruktur der jüdischen Gemeinden, die sich im politischen Bereich als äußerst heterogen darstellen werden. Für die österreichisch-jüdische Geschichte bestehen noch viele Forschungsdesiderate – so ist etwa die Geschichte des Hauptfeindes von Haschomer Hazzair, der rechtsgerichteten »Betar« bislang nicht aufgearbeitet. Angelika Jensen bietet eine wichtige Grundlage für weitere Forschungsarbeiten, und bezüglich der Erfassung der Quellen kann sie als Vorbild gelten. Zu hoffen ist, daß sie in weiteren Arbeiten mehr von ihrem Wissen preisgibt, ihre Thesen ausformuliert und quellenmäßig untermauert und besonders die Aussagen ihrer Interviewpartner ausführlicher präsentiert und analysiert.

*Albert Lichtblau, Salzburg*

Hans Lemberg/Peter Heumos (Hrsg.), *Das Jahr 1919 in der Tschechoslowakei und in Ostmitteleuropa. Vorträge der Tagung des Collegium Carolinum in Bad Wiessee vom 24. bis 26. November 1989*, R. Oldenbourg Verlag, München 1993, 261 S., geb., 68 DM.

Die Entstehung dieses bemerkenswerten Tagungsbandes über das erste Friedensjahr nach dem Ersten Weltkrieg in Ostmitteleuropa ist ohne Absicht der Veranstalter mit zwei neueren historischen Marksteinen verbunden. Die Tagung des Collegium Carolinum, auf die der Band zurückgeht, fand im November 1989 während der »Samtenen Revolution« in Prag statt, und die Veröffentlichung im Jahr 1993 fiel mit der friedlichen Teilung der Tschechoslowakei in die Tschechische und die Slowakische Republik zusammen. Trotz dieser übermächtigen Gegenwartereignisse wahren die Herausgeber und vierzehn Autoren einen sehr hohen Grad an Objektivität bei der Darstellung und Würdigung der historischen Geschehnisse von 1919. Nirgends geben sie sich dazu her, die seinerzeit entstandene Tschechoslowakische Republik unter dem Eindruck der Erfahrungen der Gegenwart als Fehlkonstruktion zu bezeichnen, wenn sie auch wesentliche Strukturschwächen der neuen Staatsgründung nicht verhehlen.

Der Einleitungsbeitrag von Bedřich Loewenstein befaßt sich mit der wichtigen Rolle unterschiedlicher intellektueller Staatskonzeptionen im österreichisch-böhmischen Raum anhand der Schriften von Friedrich Naumann, T. G. Masaryk und Karl Kraus. Es zeigt sich, daß zwischen gutgemeinten intellektuellen Plänen und der praktischen Politik eine tiefe Kluft bestehen kann. Als richtungweisend für die Position aller Autoren erscheint der Vortrag von Hans Lemberg über das östliche Europa im Jahr 1919. Verglichen mit den Unruhen und Provisorien in Rußland, der Ukraine, den baltischen Staaten, in Polen, Ungarn oder auch auf dem Balkan, war das Element der Kontinuität in der Tschechoslowakei im Jahr 1919 viel stärker als das Element der Revolution. Einen weitgreifenden Ausblick bieten auch der Beitrag von Rudolf Jaworski über nationalwirtschaftliche Integrationsprobleme in Ostmitteleuropa nach 1918 und der Aufsatz von Peter Krüger über die internationale Friedensordnung nach dem Ersten Weltkrieg und die Entstehung neuer Staaten in Ostmitteleuropa, bei der den Vorstellungen des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson eine besondere Rolle zukam. Soziale Dimensionen in den nationalen Revolutionen zeigt Thomas Kleťecký auf, der sich mit der kurzlebigen Rätebewegung der Jahre 1918–1920 in Österreich, Ungarn, der Tschechoslowakei und Polen befaßt. Nach seiner Ansicht war der Aufschwung neuer radikaler Ideen von der ungenügenden Differenziertheit des parteipolitischen Lebens in den ostmitteleuropäischen Ländern abhängig.

Verschiedene Aspekte der komplizierten Nationalitätenprobleme in der Tschechoslowakei und ihren Nachbarländern sind das Grundthema von fünf weiteren Referaten. Im längsten Beitrag des ganzen Bandes erörtert Jörg K. Hoensch die Auseinanderset-

zungen um die Eingliederung der Slowakei in die Tschechoslowakische Republik. Dieser Streit wurde vom Gegensatz zwischen der Idee einer tschechoslowakischen Einheitsnation und den slowakischen Autonomiebestrebungen geprägt. Der Wiener Historiker Lothar Höbelt behandelt, gestützt auf die Protokolle des deutschösterreichischen Staatsrats, die beschränkten Wiener Möglichkeiten zur Unterstützung der Sudenten. Im Beitrag des inzwischen verstorbenen Rechtshistorikers Ladislav Lipscher wird der internationale Hintergrund angesprochen, der die Anwendung von Minderheitenschutzbestimmungen auch für die Juden in der Tschechoslowakei möglich machte: Im Unterschied zur österreichischen Praxis vor 1918 wurden die Juden in den tschechoslowakischen Volkszählungen nicht nur als eine Religionsgemeinschaft, sondern auch als Nationalität anerkannt. Aussagekräftig sind zwei Parallelen zur aktuellen tschechoslowakischen Nationalitätenpolitik, die Wolfgang Kessler mit der Untersuchung des Grenzkampfes mit Polen und László Szarka mit der Betonung der wichtigen Rolle der Nationalitätenfrage im Auflösungsprozeß des historischen Ungarn ziehen.

Der Band schließt mit vier anregenden Beiträgen, die den Blick auf die Gesamtheit der beinahe zwei Dezennien der Ersten Tschechoslowakischen Republik öffnen. Peter Burian weist in seiner Analyse der tschechoslowakischen Verfassung darauf hin, daß der neue Staat zwar nicht ausdrücklich, aber doch an vielen Stellen sinngemäß als ein Nationalstaat des tschechoslowakischen Volkes deklariert wurde. Thomas Weiser stellt in seiner methodisch interessanten Untersuchung über die tschechoslowakischen Gemeindefest. Die Schlußbetrachtungen von Hans Lemberg und Manfred Alexander prüfen einige Alternativen zur tatsächlichen historischen Entwicklung, aber insgesamt enden sie mit einem ausgewogenen, im Grunde positiven Bild der Anfänge der Ersten Tschechoslowakischen Republik.

*Jiří Kořalka, Prag*

David Gugerli (Hrsg.), Allmächtige Zauberin unserer Zeit. Zur Geschichte der elektrischen Energie in der Schweiz, Chronos Verlag, Zürich 1994, 233 S., brosch., 54 Sfr.

Helmut Böhme/Dieter Schott (Hrsg.), Wege regionaler Elektrifizierung in der Rhein-Main-Neckar-Region. Workshop am Institut für Geschichte, Schriftenreihe Wissenschaft und Technik der TH Darmstadt, Darmstadt 1993, 170 S., brosch., o. Pr.

Jens Hohensee/Michael Salewski (Hrsg.), Energie – Politik – Geschichte. Nationale und internationale Energiepolitik seit 1945, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1993, 211 S., kart., 74 DM.

Der von David Gugerli herausgegebene Sammelband erhebt den Anspruch, eine umfassende Geschichte der elektrischen Energie in der Schweiz zu bieten. Die Entwicklung der Elektrizitätsversorgung wird als Prozeß beschrieben, der zum einen durch Faktoren aus Politik, Wirtschaft und den Ingenieurwissenschaften, zum anderen auch durch die gesellschaftliche Wahrnehmung und mentale Prozesse beeinflusst wurde. Die Beiträge wurden auf einem zweitägigen Kolloquium der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft im September 1993 in Zürich präsentiert und beschreiben den Verlauf der Elektrifizierung bis zur aktuellen Zeit. Sie decken sehr unterschiedliche räumliche Bereiche ab. Neben globalen strukturellen Betrachtungen stehen regionale Fallbeispiele.